

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.

Telefon: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 145.

Mittwoch, den 24. Juni 1908.

15. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und
das wöchentliche Unterhaltungsblatt.

Die Pariser Junischlächtereien vor 60 Jahren.

he. Wenn von blutigen Schlachten die Rede ist, denkt man gewöhnlich an Völkerkriege. Aber auch die Schlachten der Klassenkämpfe sind reichlich mit Blut bedingt, und eines der blutigsten war das der Pariser Junischlacht 1848 zwischen Proletariat und Bourgeoisie, oder richtiger der Junischlächtereien, der bestialischen Niedermetzelung von rund 12 000 Arbeitern nach mäßiger Schätzung.

Das kolossalste Ereignis in der Geschichte der europäischen Bürgerkriege, nennt Karl Marx im „Achtzehnten Brumaire“ die furchtbare Tragödie.

Am 24. Februar hatte das Proletariat den Thron des Bürgerkönigs auf dem Bastilleplatz verbrannt. Louis Philipp, die Sultimonarchie, bedeutete die Herrschaft der Großfinanz, eine Gruppe der Bourgeoisie. Die Industrie war 1830 noch viel zu wenig entwickelt. Die Februarrevolution von 1848 erhob die gesamte Bourgeoisie auf die Höhe der Macht.

Den Arbeitern war der Sieg der Republik zu danken. Aber das republikanische Bürgerturn entriß ihnen die Früchte des Sieges und bemächtigte sich der Staatsgewalt.

Auf der Seite der industriellen Bourgeoisie standen die Finanzaristokratie, Mittelstand und Kleinbürger, die Armee, das als Mobilarde organisierte Lumpenproletariat, die geistigen Kapazitäten, die Pfaffen und endlich die Landbevölkerung. Auf der Seite des Proletariats stand niemand als es selbst. Ja, das Gros der Pariser Arbeiter hielt sich fern von den Barrikadenkämpfern, deren Zahl sich nur auf 50 000 belief, mit etwa 10 000 Reservisten. (Louis Heritier, Geschichte der Revolution von 1848.)

Am Morgen des 25. Februar war die provisorische Regierung eben mit der Organisation der Bürgermeistereien (Mairies) eines Pariser Stadtviertels beschäftigt, als die Tür des Sitzungssaals (im Hotel de Ville, Stadthaus) sich öffnete und ein Arbeiter, namens Marche, eintrat, bleich das Antlitz, mit blühenden Augen. Er erklärte, er sei ein Abgeordneter des Volkes, wies auf den Platz vor dem Stadthaus, wo Tausende ihre Stimme emporbrausen ließen, stieß den Gemehkolben auf den Boden und forderte das Recht auf Arbeit.

Man sieht, die Forderungen dieser Arbeiter waren nichts weniger als radikal-sozialistisch. Nichts von Konfiskation des Eigentums. „Arbeitend leben oder kämpfend den Tod“ — mit der aus dem Lied vom Genossen Greulich bekannten Devise gingen sie im Juni in den Kampf. „Organisation der Arbeit“, das von Louis Blanc, dem sozialistischen Mitglied der provisorischen Regierung, geprägte Programmwort, ein Arbeitsministerium, waren ihre höchsten Wünsche.

Nicht einmal das letzte wurde ihnen bewilligt. Statt dessen bot man ihnen eine „Kommission der Arbeiter“ für soziale Studien und Gutachten, als Knochen zum Abnagen“ (Paul Louis), ein „goldenes Nischen“ (Liebknecht). Sie tagte im Palais Luxemburg, und Louis Blanc ließ sich zur Übernahme des Vorsitzes drängen. Mit großen, vielversprechenden Worten wurde ihre Geburt im „Moniteur“, Amtsblatt, angekündigt: „In Erwägung, daß die von dem Volk gemachte Revolution für das Volk gemacht sein muß; daß es Zeit ist, den langen und ungerechten Leiden der Arbeiter ein Ziel setzen; daß es für eine republikanische Regierung keine höhere und würdigere Aufgabe gibt usw. — Bestehende Klauen!

Doch es mußte etwas Substanzielles geschehen. Die Teuerung sowie die schwere Handels- und Industriekrise hatte eine schreckliche Arbeitslosigkeit herbeigeführt. Die Not war entsetzlich. Also gründete man die berühmten „Nationalwerkstätten“. Eine „karikaturenhafte Parodie auf den Sozialismus“ nennt sie Paul Louis, und es ist sehr glaubhaft, daß sie in zweifach perfider Absicht geschaffen wurden; einmal, um den Sozialismus zu kompromittieren, deren Geist in der Luxemburg-Kommission herrschte, sodann aber, um eine Armee gegen die sozialistischen Proletarier aus den Arbeitern dieser „Nationalwerkstätten“ zu rekrutieren.

Und doch begehen bürgerliche Skribenten bis auf die Gegenwart die Gemeinheit, diese Werkstätten als Schöpfungen des Sozialismus zu erklären und zu behaupten, mit demselben wäre der Sozialismus experimentell ad absurdum geführt worden! Sogar in angelegenen Gesichtsmasken kann man diese dumme Lüge lesen!

„Wie die Sultimonarchie gezwungen war, sich anzukündigen als Monarchie, umgeben von republikanischen Institutionen, so die Februarrepublik als eine Republik, umgeben von sozialen Institutionen“, schreibt Karl Marx („Die Klassenkämpfe in Frankreich“). Aber jene wie diese schob das unbequeme Belwerk bald beiseite. Speziell jene Nationalwerkstätten waren immerhin eine verkörperte Protestation des Proletariats gegen das kapitalistische Regime, und da überdies die Arbeiter in denselben zwar bei ihrem Eintritt dem Sozialismus fernstanden, aber bald Sympathien und Verständnis für ihn zeigten, so daß sie sich keineswegs zur Hilfstruppe der Ordnungspartei hergeben würden, eher zum Gegenteil — so wälzte sich auf diese Ateliers der giftige Haß der Bourgeoisie; sie war entschlossen, dieselben wieder aufzuheben. Dies namentlich seit den Wahlen vom 4. Mai zur konstituierenden Nationalversammlung, worin die Bourgeoisrepublikaner die Mehrheit erlangt hatten. Es war wie in Deutschland bei den erstmaligen Reichstagswahlen. Das allgemeine gleiche Stimmrecht wurde vom revolutionären Proletariat anfangs noch ungeschickt gehandhabt, wie ein neues Werkzeug. Nun haite die Bourgeoisie Courage, ihr wahres Gesicht zu zeigen, da sie der Macht sicher war. Zwar ließ sich die Auflösung der Nationalateliers nicht knall und Fall bewerkstelligen. Den 110 000 Arbeitern, die darin ihr kärgliches Brot fanden, 2 Francs pro Tag, machte man unter der Hand unverkündete Vorschläge zu anderweitiger Verwendung — in der Armee, wo sie gegen ihre Arbeitsbrüder hätten kämpfen sollen, oder zur Abwanderung in Fieberfumpfgewenden — die sie ausschlugen und ausschlagen mußten. Schließlich machte man kurzen Prozeß, auf die Soldateska der „Ordnung“ sich verlassend, und erklärte: „Il faut en finir“ („Es muß ein Ende gemacht werden!“) Die Nationalwerkstätten müssen sofort verschwinden, nicht allmählich eingehen.

Am 18. Juni richteten die Arbeiter des Ateliers an den Finanzminister ein ergreifendes Schreiben, worin es hieß: „Nicht der Wille zu arbeiten fehlt uns, sondern eine unseren Gewerben und Fähigkeiten entsprechende Arbeit. Wir ersehnen sie von ganzem Herzen. Sie fordern die sofortige Auflösung der Nationalwerkstätten; aber was soll dann aus den 110 000 Arbeitern werden, die als einziges Existenzmittel für sich und ihre Familien ihren kärglichen Tagelohn haben? Will man sie den üblen Ratsschlägen des Hungers, den Verlockungen der Verzweiflung preisgeben?“

Half nichts! Das Herz der regierenden Klasse war hart wie Stein.

Den Arbeitern blieb keine Wahl, sie mußten verhungern oder loschlagen.

Sie antworteten am 23. Juni mit jener gewaltigen Insurrektion, worin die erste große Schlacht geliefert wurde zwischen den beiden Hauptklassen, welche die moderne Gesellschaft spalten.

Es ist bekannt, schreibt Marx, wie die Arbeiter mit beispielloser Tapferkeit und Genialität, ohne Chefs, ohne gemeinsamen Plan, ohne Mittel, zum größten Teil der Waffen entbehrend, die Armee, die Mobilarde, die Pariser und die aus der Provinz hinzugeführte Nationalgarde während vier resp. fünf Tagen in Schach hielten. Es ist bekannt, wie die Bourgeoisie sich in unerhörter Brutalität rächte.

Lamennais, der bekannte Verfasser der noch jetzt sehr lesenswerten, im sozialistenfreundlichen Geiste geschriebenen „Worte des Glaubens“ (von Ludwig Brüne überseht und in Reclams Universal-Bibliothek erschienen), ein jedem Aufstand grundsätzlich abgeneigter Priester, konnte sich nicht enthalten, den Aufständischen im „Peuple constituant“ folgende Anerkennung zu zollen: „Der Kampf nahm gigantische Dimensionen an. Es war eine regelrechte Schlacht, reich an Zügen kühnen Heldennutts und erhabener Todesverachtung. Mögen diese Männer Aufrihrer gewesen sein oder nicht, wer immer sie unter dem Orkan von Kartätschenkugeln fallen sah, die gleichzeitig von vier Seiten auf sie herabregneten, konnte nicht umhin, Bewunderung für sie zu empfinden. Sie starben mit dem Ruf: Es lebe die Republik!“

Der General Cavaignac, der Generalissimus der Junischlächtereien, der kurz zuvor, als der Ausgang des Kampfes noch zweifelhaft war, in einer Proklamation den Insurgenten zugerufen hatte: „Die Arme der Republik sind bereit, Euch wie reuige Bräuer zu empfangen“, war jetzt seines Sieges sicher. Er empfing die Arbeiter — mit Säbel und Kartätschen!

Die Brüderlichkeit, Fraternelle, im Februar proklamiert, mit großen Buchstaben auf die Stirn von Paris geschrieben — schrieb damals die von Marx redigierte „Rheinische Zeitung“ — wahrte gerade so lange, als das Interesse der Bourgeoisie mit dem Interesse des Proletariats verbrühdert war.

Die gegen die Besiegten verübten Grausamkeiten, Brutalitäten, Bestialitäten hier zu schildern,

kränkt sich unsere Feder. Eine Skizze findet man in Wllh. Liebknechts „Zum 18. März“ (München, Wörllein 1893).

Das Proletariat war um die Frucht seines Sieges vom Februar geprellt. Es ging wie in Herweghs Gedicht:

„Nun heißt's: für uns den Schragen,
Das weiche Bett dem Gauch.
Nun heißt's: nichts in den Magen
Und Kugeln in den Bauch.“

Aber die Diktatur Cavaignacs war die Vorstufe zum Caesarismus. Die kapitalistische Republik, vom Säbel gerettet, war verurteilt, durch den Säbel zugrunde zu gehen. Drei Jahre später zahlte die Nemesis den bürgerlichen Siegern wenigstens teilweise heim, was sie am Proletariat gefrevelt: durch den Staatsstreich Napoleons des Kleinen.

Doch über Leichen und Trümmer schreitet die proletarische Emanzipationsbewegung und die sozialistische Idee vorwärts, aufwärts. Aus jeder Niederlage des Proletariats sproßt ihm erweiterte Erkenntnis dessen, was ist und was es soll. Der Juni enthüllte weiten Kreisen der Arbeiterschaft den Charakter des bürgerlichen Staats, dessen Zweck: Herrschaft des Kapitals und Unterjochung und Ausbeutung der Arbeit. Das von illusionären Nebeln befreite Klassenbewußtsein war die teuer erkaufte Lektion.

Mochte die Bewegung einen noch so starken Rückschlag erleiden, mochte eine noch so schwere Gedrücktheit auf dem Geist des französischen Proletariats lasten — es riefte seitdem mit dem Proletariat anderer Länder in stets wachsendem Tempo zur Erkenntnis und Erfüllung seiner weltgeschichtlichen Mission.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Walfischbai bleibt englisch.

Dem Londoner „Daily Chronicle“ zufolge hat die englische Regierung durchaus nicht die Absicht, die Walfischbai abzutreten oder zu verpachten. Diese Entscheidung sei endgültig. Die Walfischbai ist das Tor zu Deutsch-Südwestafrika.

Der Terrorismus der nationalliberalen Grubenbarone.

Auf den Gruben im Bochumer Revier, u. a. auch bei Stinnes, ist von den Grubenverwaltungen einer großen Anzahl sozialdemokratischer Wahlmänner gekündigt worden, die dank der Sperre vorerst auf keiner Grube Arbeit erhalten. Im Gelsenkirchener Revier ist vom Schalker-Gruben- und Hüttenverein 15 Zentrumswahlmännern gekündigt worden! Und da faßelt man vom Terror der Sozialdemokratie!

Eine schwierige Situation.

Der vom Kultusminister im beschleunigten Verfahren zum Professor in Berlin ernannte Dr. Ludwig Bernhard, dessen Berufung so viel Staub aufgewirbelt hat, weil die Fakultät nicht befragt worden ist, hat dem Dekan der philosophischen Fakultät geschrieben, er erkläre sich aus freien Stücken bereit, die Entschcheidung noch nachträglich in die Hände der Fakultät zu legen und, falls diese Entscheidung gegen ihn fällt, beim Minister um seinen Abschied einzukommen. Bernhard ist zum Professor in Berlin ernannt worden, weil es der Kaiser gewünscht hat. Es ist natürlich nicht anzunehmen, daß deutsche Professoren gegen die Krone opponieren werden, aber interessant ist der Fall, da sich jetzt die Fakultät in der Klemme befindet.

Eine elende Scheinreform.

Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht einen Artikel von F. Hoff, dem freisinnigen Landtagsabgeordneten von Kiel, über die geheime, direkte Wahl. Der Herr gibt darin ein Rezept, wie man die geheime, direkte Wahl durchführen kann, ohne die Dreiklassenenteilung zu beseitigen. Herr Hoff gilt so als eine Art Übergang von den „entschiedenen“ zu den ganz unentschiedenen Freisinnigen. Und dieser sozusagen „bessere Freisinnige“ weiß in der Wahlrechtsfrage nichts Besseres zu tun, als eine elende Scheinkonzession zu fordern, die die Schmach der Klassenenteilung, die Vergewaltigung von 85 Prozent des preussischen Volkes völlig unverändert läßt! Gibt es einen stärkeren Beweis für die Jämmerlichkeit des Freisinn! Bestimmend für die freisinnige Politik sind die Wahlrechtsfeinde um Fischbeck; wenn sich aber schon die Einflußlosen Seitenprünge erlauben, dann kommt so ein elendes Produkt heraus, wie dieser Wahlrechtsreformvorschlag des Herrn Hoff. Sieht man vom Freisinn die entschiedeneren Reaktionen ab, die jetzt seine Politik bestimmen, so ist der Rest — ein Wuschlappen.

6. Deutscher Gewerkschafts-Kongress.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

ch. Hamburg, den 22. Juni 1908.

1. Verhandlungstag. (Nachmittags-Sitzung.)

Für die Redigierung der Anträge und zur Abfassung einer Resolution zum Thema der Grenzstreitigkeiten wird eine elfgliedrige Kommission gewählt.

Rössel-Berlin (Textilarbeiter): Regien hat uns mit Unrecht Monopolität vorgeworfen. Der Vertreter der Generalkommission hatte uns im Privatgespräch und in der Diskussion ausdrücklich gesagt, daß die Generalkommission mit dem Plane umgehe, eine gewerkschaftliche Frauenzeitung zu gründen.

Mohs-Berlin (Gemeindearbeiter) bittet, die Organisation der Waldbarbeiter dem Gemeindearbeiter-Verband zu überlassen und ihm zu dieser schwierigen Arbeit eine Beihilfe zu gewähren.

Bruns-Berlin (Fabrikarbeiter) hält eine Revision des Kölner Beschlusses über die gegenseitige Streitkräfte für wünschenswert, lehnt aber den Antrag Sillers ab.

Umbreit-Berlin: Meine Äußerung über die etwaige Schaffung einer Frauengewerkschaftszeitung war rein privater Natur. Ich habe am Vortisch darüber gesprochen, weil im Vorstandsbericht des Textilarbeiterverbandes über die erfolglose Hausagitation für die Gleichheit geklagt war.

Leipart-Stuttgart (Holzarbeiter): Ich spreche der Generalkommission Dank und Anerkennung aus für ihre Tätigkeit in den letzten 3 Jahren, besonders in den schweren Tagen nach Köln.

Die Mandatsprüfungskommission erstattet dann durch Sachse (Bergarbeiter) Bericht. Anwesend sind 324 Delegierte. Die Generalkommission ist vollzählig vertreten. Als Gäste sind da: J. Grünwald-Wien, Gewerkschaftskommission Osterreichs, S. Jaszai-Budapest, Ungarländischer Gewerkschaftsrat, Greulich-Zürich, S. S. Kopenhagen, G. Heinke-Hamburg, Generalkommission für Bauarbeiter, Frau M. Tief-Berlin, Komitee zur gewerkschaftlichen Agitation unter den Arbeiterinnen, Frau Käher und L. Dorisch-Frankfurt a. M., Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M.

Rogke-Berlin (Textilarbeiter): Wir konnten die Worte Umbreits nicht als eine private Meinungsäußerung auffassen. Solange die Gleichheit unseren Bedürfnissen genügt, wollen wir keine neue Frauenzeitung gründen.

Rössel-Berlin: Die Gleichheit ist ein vorzügliches Agitationsmaterial. Wenn die Verteilung der 15 000 Nummern der Gleichheit diesmal noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, so nur deshalb, weil es das erstemal war, daß unser Verband eine Hausagitation über das ganze Reich vortrieb.

Umbreit-Berlin (Generalkommission): Alle diese Erklärungen helfen nicht darüber hinweg, daß man mich vorher gar nicht um Aufklärung bezüglich des Arbeiterinnenblattes gefragt hat. Es ist im übrigen kein Verbrechen und kein Hochverrat, ein gewerkschaftliches Frauenblatt vorzubereiten.

Damit schließt die Debatte. Das Schlusßwort erhält

Regien: Das merkwürdigste an dieser Debatte war, daß Rogke und Rössel den Satz Umbreits wörtlich gemerkt haben. Darüber, ob die Gleichheit geeignet ist, Arbeiterinnen, die noch gar nicht von unseren Ideen angefränkelt sind, zu guten Gewerkschaftlerinnen zu erziehen, kann man sehr zweifelhaft sein.

In der Abstimmung wird die Sympathieerklärung für die Privatangestellten einstimmig angenommen, der Antrag Sillers (Zentralstreitkasse) zurückgezogen, die übrigen Anträge teils durch Beschlüsse der Generalkommission für erledigt erklärt, teils ihr zur Erwägung überwiesen.

Die Delegierten vertreten 1888 172 organisierte Mitglieder. Sämtliche Mandate werden für gültig erklärt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die Agitation unter den Dienstboten.

Referentin Frä. Grünberg-Nürnberg: Die moderne Dienstbotenbewegung setzt ein mit der Gründung des Vereins in Nürnberg 1906. Das gab den Anstoß zur Gründung einer Reihe von Vereinen in andern Städten.

Die Referentin legt folgende Resolution vor: In Anbetracht der hohen Zahl Erwerbstätiger, die als

Herbststurm.

Roman von Max Kreyer.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Brüder streckten sich bereits in dem bequemen Sandauer, als sich die letzten Worte in einem Selbstgespräch verhallen.

Der Alte drehte schon, als er laut zurückrief: „Weß schon, weß schon, Herr Leinart, da fängt's immer zuerst an, det Haus find' it im Dunkeln, dasor sorgt Diese schon.“

„Er kennt nämlich meine ganzen Beziehungen“, sagte Werner. „Ich glaube, der würde mich um die Welt fahren, wenn es ginge. Dafür habe ich ihm auch versprochen, seine Nase mal ausstopfen zu lassen, wenn der Schindler daran ihr drohen sollte.“

Durch die getrüebten Scheiben sahen sie nur den schwachen Lichtglanz des sonnigtauglich zugedöppften Berlins, das in ungeheurem Maße schwamm und hier im Westen, wo man sich

an Feiertagen mehr in den Häusern verkrümelte, nur vereinzelt die wandernden Regenschirme zeigte.

Dumpf donnerte die Stadtbahn über die eiserne Brücke, die Gleitkäse heulten vorüber, und gleißend flammte einen Augenblick die bunte Gaslichtumrahmung an einem Restaurant auf, halb verwischt von dem Windschauer, der darüber strich.

„Eigentlich müßte ich ja solches Wetter zum Spazieren gehen zeigen“, begann Werner wieder nach einigem Schweigen, als das Trommeln oben sich verstärkte und das Auge nur noch Regennebel sah. „In holdser Erinnerung nämlich. Dir kann ich's ja sagen, denn du bist ja mehr als mein Bruder...“

„Gott sei Dank“, sagte Werner, „aber bewieseln. Also hör' nur, wie ich sie kennen lernte. Abends elf Uhr Dorothienstraße. Von oben eine Schleusenöffnung wie heute. Ich komme gerade von Kantorowicz, wo ich zwei Burgunderpünche festgelegt habe.“

himmelblaues Glasetui; sonst alles mollig, trotz der Vermummung. Für so etwas habe ich Kenneraugen.

Als der Kutsher hält, will sie einsteigen, aber ich komme ihr zuvor. Ernüchtert über diesen Irrtum, tritt sie wieder an die Haltestelle, wo ja sozusagen internationaler Schug für Damen ist. Da sage ich galant wie immer: „Bitte, meine Gnädige, steigen Sie mir ein, ich kann warten.“

Du, so baff war ich in meinem Leben noch nicht, und ich danke meinem Schöpfer, daß kein Momentphotograph in der Nähe war. Denn ohne Zweifel wäre die Galerie der bunten Gesichter vermehrt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Genossenschaft der Besten unterstellt sind und sich ihren Lebensunterhalt bei unbegrenzter Arbeitszeit, schlechter Entlohnung und unter den mitschlechtesten Verhältnissen erwerben müssen...

Die Generalkommission wird beauftragt, eine Dienstbotenkonferenz einzuberufen, um über einheitliche Agitation zur Hebung der sozialen Lage dieser Arbeiterkategorie zu beraten.

Die Generalkommission wird ferner beauftragt, die einzelnen Kartelle auf die Notwendigkeit der Organisation der Dienstboten aufmerksam zu machen...

Soziales und Parteileben.

Wie Resolutionen gegen „Vertragsbruch“ zustande kommen. Unter welchen Umständen die „Kontraktbrüche“ auf dem Lande vielfach zustande kommen...

Ein arbeitswilliger Mörder. Wie ein Lauffeuer durch die Stadt So m e r f e l d. Der frühere arbeitswillige Ziegeleiarbeiter August Rinke erschoß den Verbandskollegen Gustav Kallische...

Ein Kronzeuge der Streikjustiz. Im Frühjahr streikten in Göttingen die Droschkenkutscher. Natürlich durfte dieser Streik so wenig wie irgend ein anderer in Preußen vorübergehen...

Selbstmord in einer Herzkranke. In der Bogatschen Heilanstalt für Unfallverletzte zu Breslau erhängte sich der Steinbrucharbeiter Niemczek...

hatte am folgenden Tage wieder lange nachden müssen und war vom Aufseher über alle Maßen „streng genommen“ worden.

Große Bauarbeiterausperrung in Schweden. In Mittelschweden und einem Teil von Südschweden sind am 20. Juni etwa 10 000 Bauarbeiter wegen Lohnstreikigkeiten vom Arbeitgeberverbande ausgesperrt worden.

Personalien. Der Genosse Schubert, bislang Redakteur am „Sächsischen Volksblatt“ zu Zwickau, hat die Redaktion des „Volksblatts“ zu Harburg übernommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Heiratspekulant vor der Disziplinkammer. Die Reichsdisziplinkammer in Potsdam hatte wieder über ein moralisches Delikt zu richten. Unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Ehrenberg wurde gegen den 40jährigen Postkassierer Otto Schulz aus Steglitz verhandelt...

Verleumdung als Kampfmittel im Kirch-Dunderrischen Lager. Im März berichteten wir, daß der Redakteur des Kirch-Dunderrischen Blattes „Regulator“ in Berlin O l e i c h z u vom Schöffengericht wegen verleumderischer Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt ist.

Ein Hauptmann wegen Soldatenmishandlung verurteilt. Soldatenmishandlungen eines Hauptmanns beschäftigten das Kriegsgericht der 22. Division in Meiningen. Angeklagt war der Hauptmann v. Boelzig von der achten Kompanie des Infanterieregiments Nummer 22.

Wie man Streibbrecher schützt. Vor dem Schöffengericht Erlangen hatten sich die Maurer Dorn und Förtsch von Heroldsberg bei Nürnberg wegen Vergehens gegen den berücktigten § 153 zu verantworten. Der Prozeß enthielt eine Tariffbewegung, die die Arbeiter des Bauunternehmens Geist in Heroldsberg eingeleitet und in der sie nichts weiter gefordert hatten...

Das Urteil im Tremsener Eisenbahnprozeß, das von der Strafkammer in Gießen gefällt wurde, lautet gegen den Bahnmeisterbläser W a j o h r auf 8 Monate Gefängnis. Als strafmildernd wird angenommen, daß er nur eine mäßige Ausbildung erhalten hat.

Bei einer Segelpartie ertrunken. Aus Lyck in Ostpreußen wird berichtet: Am Sonntag vormittag unternahm der Major v. Hartmann vom Dragonerregiment von Wedel mit einer Dame und einer Ordnonanz eine Segelpartie auf dem Lyckersee...

Polizeiliche Prädikate. In G i e r s e l d ist vor kurzem ein Panoptikum gegründet worden, das, wie unser Oberfelder Parteiorgan hervorhebt, als wirklich schenkwürdig bezeichnet werden kann.

Ein Probeausflug des Grafen Zeppelin. Wie aus Friedrichshafen am Bodensee gemeldet wird, fand Sonnabend der erste Aufstieg des neuen Luftschiffes des Grafen Zeppelin statt. Zuerst verzögert durch einen wiederum nicht dichten Auspuffmantel, erfolgte die Auffahrt um 5 Uhr 20 Minuten.

Opfer des Automobils. In der Nacht zum Dienstag zwischen 11 und 12 Uhr wurde ein Wagen, auf dem sich der Kaufmann Beddies aus Königs-Lutter und seine Frau befanden, in der Nähe von Sunstedt von einem von Braunschweig kommenden Automobil überfahren.

Durerei aber, und alle Unreinigkeit... Das Berl. Tagebl. meldet aus Rom: In Offagana war der 35jährige Kaplan Angeloni wegen der schönen Pfarrerköchin auf seinen Pfarrer eifersüchtig. Er überfiel den Pfarrer und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab...

Wegen Beleidigung des Fr. Olga Molitor hat das Schöffengericht Karlsruhe am Dienstag den Rezitator Karl Wassmann-Berlin zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Von der vom Rechtsanwält Dr. Panmuth, dem Vertreter der Klägerin, beantragten sofortigen Verhaftung wurde Abstand genommen...

Lodrigende Rothbasillen. Sämtliche Beamte des Czernowitzer staatlichen Lebensmitteluntersuchungsamtes sind infolge Infektion mit P e r d e r o h - B a z i l l e n e r k r a n k t. Ein Angestellter der Anstalt ist bereits gestorben, ein zweiter dürfte die Nacht kaum überleben.

Räuberischer Ueberfall. Wie aus Jutusk gemeldet wird, wurde bei Eretenz die Post nachts von mehreren Räubern aus einem Hinterhalt beschossen, wobei zwei Postkellner verwundet wurden. Zwei Säcke mit etwa vier Pud Gold im Werte von 67 000 Rubeln sind von den Tätern geraubt worden.

450 Häuser niedergebrannt. Aus E r f e l - U j v a r (Ungarn) wird gemeldet: In dem Dorfe Kaszvad, Komitat Komorn, brannten 450 Häuser ab, darunter die Kirche, die Schule, das Pfarrhaus und das Gemeindefabrik von Gener mütete ein Brand, der einen Schaden von eineinhalb Millionen Rubel verursachte.

Die Frau und vier Kinder erschossen. Ein furchtbares Familiendrama wird aus B u d a p e s t gemeldet. In der Gemeinde Sar e g r e s hat der 35jährige Landmann Ludwig Biro seine Frau und vier kleine Kinder ermordet und hierauf einen Selbstmordversuch begangen. Biro hatte schon vor einigen Monaten ein Attentat gegen seine Frau verübt, indem er ihr mit einem Rasiermesser zahlreiche Verletzungen zufügte.

Grenja.
Aus den Erinnerungen eines Verbannenen.
Von Michael Sotowski.

Ich habe getötet! rief sie lebhaft aus. Sie habe ein Ungeheuer, eine wilde und grausame Bestie, die mich marterte, getötet. Ja, ich habe einen Mord begangen in gerechtem Zorn — nun muß ich die Strafe dafür erleiden nach menschlicher Gerechtigkeit.

Und ohne erst meine Klüffterung abzuwarten, begann sie mir die Geschichte ihres Verbrechens in ihrer einfachsten, natürlichsten Rede zu erzählen, der man es anmerkte, daß sie weder lag, noch etwas zu demütigen suchte.

Von Minute zu Minute wurde sie erregter und als sie von der Tat selbst sprach, sah ich, wie sie zitterte und ätztete und ihre Züge einen Ausdruck der Wut und des Hasses annahm, der jeden anderen entstellte hätte, sie aber nur umso angrynder machte.

Die Erzählung Grotas war kurz. Ich will sie mit ihren eigenen Worten wiedergeben, steht mir auch der ruhrende, schlichte Ton nicht zu Gebote, mit dem das arme Kind aus dem Volke seine Leidensgeschichte vortrug.

Ich bin als Leibesgenes geboren, begann sie. Meine Herrin war reich, unermesslich reich! Du kannst dir keinen Begriff von ihrem Reichtum machen. Sie bewohnte ein prächtiges Schloss. Die kostbarsten Decken und Teppiche lagen darin allenthalben wie wertlose Fesseln umher. Alles, was ihre Räume wohnlich machen konnte, war vorhanden; denn die Herrin kargte nicht, sie schüttelte das Geld mit vollen Händen hinaus. Ja, Madame war reich! Sie besaß nicht allein Geld und Gut, sondern auch eine Linnae'se Leibesgenes, "Seelen", wie man sie nannte.

Ich warb zu ihrem persönlichen Dienste auszufahren. Man hatte mich eines Tages in meiner kleinen rauchgeschwärtzten Kutsche bemerkt und mich aufs Schloss gebracht.

O, welch entsetzliches Leben führte ich da! Man kann sich kein anderes auf Erden vorstellen. Doch als ich später mußte, erzählte, lachten sie mir höhnisch ins Gesicht und behaupteten, daß ihnen noch nie eine hinterlistigere Verbrechlerin vorgekommen sei.

Madame hatte die Gepohtheit, des Tages mehrmals Toilette zu machen, wobei ich immer anwesend sein mußte. Sie bediente sich beim Ankleiden stets einer Unzahl von Stiefeln. Aber auf dem Toiletettisch, der mit Schokolade, Kuchen und allen unbedenklichen Nervenmitteln beladen war, fehlte ein Nadelstich. So waren es denn mein Dufte, meine Schultern und Arme, die mir als Polster dienten. Ihrem Befehl gehorchte ich beim An- sowie beim Ausziehen unbeweglich vor ihr stehend; sie nahm eine Stecknadel nach der anderen aus den Kleidern und stach sie in meines Körper.

Sange litt ich geduldig; ich hoffte, diese Marter werde einmal ein Ende nehmen; aber Madame überließ sich die Notwendigkeit eines Nadelstichs und fuhr fort, mich zu peinigen. . . .

Eines Tages packte mich die Verzweiflung, und als die Tortur von neuem begann, ergriff ich das erste beste Messer und stieß es meiner grauamen Herrin ins Herz. . . . Man darf mich ins Gefängnis und verurteilt mich zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Was mußte es, daß ich den Richtern meine Wunden unterzeigern und diese geben an, daß die Wunden auch von Ungeheuern herrühren konnten. . . . Ja, ha! Was für ein merkwürdiges Ungeheuer mußte das wohl sein, das mit die Stiche beibringen konnte! . . . Doch übrigens. . . . vielleicht gibt es solches.

Grenja verstumte und ich sah es ihr an, daß mehr als die Verurteilung jener schmachvolle Verhör sie kränkte. Mit welchem Interesse hatte ich ihr zugehört, und als sie schwieg, war ich vertrieben. Ich hätte ihren Worten nie Glauben geschenkt, das arme Weib für toll gehalten, wären mit nicht schon früher ähnliche Geschichten zu Gehör gekommen und zwar von Personen, deren Stand würdiger über jeden Zweifel erhaben war.

Sten! Grenja war nicht toll! Die schwarzen, klugen Augen in dem traurigen Gesichtsausdruck besaßen es mit mir zu sehr. Sie war einfach, eines jener Wesen, die man zu jener Zeit "Seelen" nannte, dem man aber das Recht ab-

genannte Problem lösen könnte. Die Durchstrahlung der Leiche soll erkennen lassen, ob ein Kind getötet und irgendwelche Stellung zu sich genommen hat und damit eine wertvolle Vereicherung der gerichtsarztlichen Methoden darstellt. Die Untersuchungen haben gelehrt, fünf Gruppen zu unterscheiden: 1. Kinder, die gar nicht gelebt haben; das Frontgebild läßt überhaupt kein inneres Organ erkennen. 2. Kinder, die einige Atemzüge getan haben; der Magen allein ist sichtbar; je mehr Atemzüge stattgefunden, desto durchsichtiger, deutlicher und größer wird er, indem er von der Dimension einer Erbse bis zu der einer besonders großen Bohne hinaufgeht. 3. Kinder, die 1-14 Stunden gelebt haben; Durchsichtigkeit und Größe des Magens nehmen noch weiter zu; die Eingeweide werden auf dem Hilde sichtbar. 4. Kinder, die mehrere Tage gelebt haben, ohne sichtbar aufzunehmen. Auch die Lungen sind sichtbar, die Leber ist deutlich zu erkennen, während das Bild des Magens oft verschommen bleibt. 5. Kinder, die mehrere Tage hindurch geachtet worden sind; alle Organe sind noch deutlicher, und die Eingeweide stellen sich infolge der vermehrten Darmgalle schärfer dar. Die Feststellungen lassen erkennen, daß das Verschwinden der Lunge nur als Ergänzung des sonstigen Befundes in Betracht kommt, während das allmähliche Verschwinden der Unterleibsorgane innerhalb gewisser Grenzen erkennen läßt, ob und wie lange ein Kind gelebt hat. Wenn es gelebt hat, werden die Bauchorgane sichtbar, wenn dies nicht der Fall war, ist überhaupt kein Organ erkennbar.

Humoristisches.
Derburg zweite Affäre.
Wenn Derburg eine Reise tut, dann komm' wie wat be-talen!
Und also nahm er Stock und Hut un fuhr zu'n Raanibalen.
Und als er kam nach irgendwo, da sagte er am Wege:
Hier will ich eene Stenbahn, mag's kosten wat et möge.
Hier muß se fahren mittendurch vom Berge bis zum Flüsse,
Und fährt se leer, dat schadet nix, denn laufen, laufen muß se.
Und drüben auf de andre Seid, da muß 'ne Zweigbahn kommen,
Dat had' ik mir zu Haupe schon ganz feste vorgenommen.
Und melbet sich kein Passagier, da komm' mi Schalter sparen,
Und is kein Korn und Gummi da, da wird halt Sand gefahren.
Du los bevor, dat schöne Geld verbuddelt in Stappen, —
Wenn Derburg eine Reise tut, dann komm' mi wat be-tappen!

Zurechtgewiesenen. Um Gottes willen, dieser entsetzliche Kopfschmerz. Wenn ich nur nicht den Verstand verlieren! Bert Daer, wenn Sie krank sind, gehe Sie nach Hause. Aber laufe Sie nicht da herum und rennere Sie!

Der falsche Wein. Schauspieler hinter der Szene zum anderen: "Geben Sie da von der Kullisse weg, weiter; in dieser Szene muß der Räuberhauptmann eine Flasche Wein austrinken. . . und dort, wo Sie stehen, spuckt er ihn gewöhnlich wieder aus!"

Ein Schweinehirt. Better: "Gut, daß du den garstigen Schleiher abgenommen hast." Schwäne Sale: "Warum denn?" — Weiter: "Er erinnert mich immer an die Papierhülle um einen Zuckerkuchen."

Kindermund. Es läutet. Man öffne. Laute Männerstimme im Flur: "Morgen kommt der Schornsteinfeger!" — Steschen (ängstlich) an die Mutter sich schmiegend: "Auch wenn ich ganz artig bin, Mama?"

Die Stille Kleines Mädchen: "Mama, heißt Bräulein Lina "Stille", weil Papa sich immer mit dem Arm auf sie stützt, wenn du nicht da bist?"

Ein Gemütsmenschen. Wie denken Sie über die beiden Kandidaten?" fragte ein Wähler den anderen. "Oh, — wenn ich sie ansehe, freue ich mich, daß nur einer von ihnen das Amt bekommen kann."

"Simplicissimus."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schöwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Ständlich in Schwed.

Ertrinken aus Eisenach von einem schlaftrüchtigen Knecht der Kinder" berichtet. Die ersten Nachrichten über die Straftat in größerer Ausdehnung stammen vom Februar bis April 1806 aus der Stadt Eisenach und deren nächster Umgebung, wo sie unter allen Umständen ziemlich gleichmäßig verbreitet war. Sodann trat sie in denselben Monaten des Jahres 1814 in den Quarantänen von Zennoblen und deren Distrikten Frankens und des südlichen Italiens an und verbreitete sich damals schon den heute üblichen Namen Meningitis cerebrosinalis epidemica oder Typhus cerebri. Die letzten Namen wohl wegen des Charakters eines allgemeinen Fiebers, der sich neben einer regelmäßigen Abnahme der Körpertemperatur und einer regelmäßigen Ausscheidung von Urin zeigt. Wenig später ist sie in Altgermanien und anderen Gegenden von Nordamerika, in Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Amerika, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wurde sie, wie immer weiter ausbreitend, in einzelnen Gegenden Europas heim und zeigte sich auch in den Westländern gegen Norden, Afrika und Südamerika. Bei den meisten Epidemien sind untereinander hauptsächlich Nordamerika in Mitteldeutschland, nämlich 1806, 1887, 1889, 1890, 1871, 1906. — Was speziell Deutschland anbetrifft, so blieb dieses im 19. Jahrhundert ziemlich verschont, wenn auch Todesfälle in Breslau und in dem Kreis in Schlesien, Posen, Brandenburg und in dem Regierungsbezirk Köln beobachtet wurden. Schlimmer trat die Seuche dann im 20. Jahrhundert auf. Im Jahre 1905 breitete sie sich in Oberdeutschland mit einer ungeheuren noch nicht gekannten Heftigkeit und mit einer ungeheuren Sterblichkeitsziffer (70-80 Proz. der Erkrankten) aus. Es starben damals in ganz Preußen 2678 Personen. Davon waren 2044, d. h. 110 auf 100 000 Einwohner. Vorwiegend war der Industriebezirk betroffen, denn auf ihn entfielen 1908 Erkrankten mit 1420 Todesfällen, in der Stadt & a. o. w. i. k. kamen sogar 590 Todesfälle auf 100 000 Einwohner. Die letzte jährliche Epidemie hat weit über 2000 Menschenleben gekostet. Seit 1905 ist in Deutschland die Epidemie keine niemals erloschen, sondern es haben sich in seinen Westfalen sogar neue ausgebrochene Krankheitsherde entwickelt, und zwar in dem Kreis Kretever. So weit man aus den bis jetzt vorliegenden Zahlen zu berechnen vermag, dürften im Jahre 1907 im Regierungsbezirk Westfalen ungefähr 80 Todesfälle auf 100 000 Einwohner kommen.

Unbegrenztes Wachstum bei Pflanzen?
Die Frage, wozu die Winterruhe der Pflanzen herangezogen wird, hat B. S. Gomard, wie die "Limes" berichtet, zu interessanten Ergebnissen geführt. Ende Oktober und Anfang November schnitt er von Bäumen und Sträuchern, die im Botanischen Garten zu Halle a. S. unter natürlichen Bedingungen wuchsen, Zweige ab und brachte sie in ein warmes Gewächshaus, wo sie ins Wasser gestellt wurden. Es sollte geprüft werden, ob die Zweige bereits unter dem Einfluß der Wärme zu treiben beginnen. Die Beobachtungen wurden bis zur vollen Entfaltung der Knospen ausgedehnt. Von den etwa 280 Arten trieben binnen zwei Wochen nicht alle die Zweige aus, die übrigen Arten verzweigten sich verzweigt. Die Hälfte des Winters, wenn er weniger schwer noch in der ersten Hälfte des Winters, ein anderer, 27 Arten umfassender Teil ließ sich erst allmählich zum Wachstum herbei, ein dritter Teil, der 86 Arten umfaßte, wüßte bis Januar bis März, bevor es zu treiben begann, und asiatische Arten, die bereits im November getrieben hatten. Wurden die Pflanzen vor der Überführung in das Gewächshaus einer Vorbehandlung unterzogen (durch Wasser, Verdunkelung, Prozedentität und Frost usw.), so entwickelte sich ein größerer Prozentsatz weiter aus diesen Versuchen, ging rascher vor sich. Gomard schließt aus diesen Versuchen, daß die meisten der im gewöhnlichen Klima einheimischen Bäume und Sträucher keine so fest bestimmte Winterruheperiode besitzen, daß sie nicht aus ihr erweckt werden könnten. Die Winterruhe stellt nach seiner Meinung eine Gewohnheit dar, die infolge ungünstiger äußerer Bedingungen entstanden ist.

Mitgenunternehmung toterbovener Kinder.
Die Frage, ob ein Kind, das tot zur Welt kam, nicht doch eine Zeitlang gelebt hat, kann unter Umständen von größter Wichtigkeit sein. Der französische Gelehrte Lullian, der erst vor kurzer Zeit infolge einer Beobachtung auf radiographischem Wege den Scheintod beim menschlichen Fetus festgestellt hat, die anscheinend nicht zugunsten seiner Methode vertrieben erklärt, legt in den Sitzungsberichten der Pariser Akademie der Wissenschaften, daß die Mitgenunternehmung des

ene Postpaketabfertigung. • Reichsbank-Giro-Konto. • Telephon Nr. 59
 -Konto: Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Depositenkasse Spremberg L.



Lehmann & Assmy, Spremberg i. L.

ist die älteste
 bekannteste und grösste Tuchfabrik Deutschlands
 dieser Art.

Wir wollen Sie nicht

in marktschreierischer Weise auf unsere Firma aufmerksam machen, wir wollen Sie lediglich darauf hinweisen, dass heutzutage jedermann unbedingt prüfen muss, ob er seinen Bedarf in

Anzug-Stoffen • Paletot-Stoffen

Hosen-, Joppen- u. Westen-Stoffen

wofür Sie sonst in anderen Geschäften sehr viel Geld bezahlten, aus unserer Fabrik nicht schon bedeutend billiger erhalten können.

Die Erzeugnisse unserer Tuchfabrik
 werden ohne jeden Zwischenhandel, jedes auch das kleinste Mass ab Fabrik direkt an den Konsumenten zu wirklich billigen Preisen verkauft und ist der enorme Zuwachs unserer Kundschaft der beste Beweis, dass die Konsumenten immer mehr die wesentlichen Vorteile des direkten Bezuges aus unserer Fabrik anerkennen.

Hier abtrennen!

Postkarte

Raum für die
 5 Pfennig-
 Freimarke

An die
Tuchfabrik Lehmann & Assmy
 Mechan. Spinnerei und Weberei

Spremberg (Lausitz).

M. 08.

Grü
 Der
 weg
 dem
 engl
 Arb
 daß
 „W
 mie
 mad
 weß
 gebi
 „Ka
 Wa
 beitt
 kein
 eine
 rüch
 fand
 nicht
 Fried
 Got

Unsere komplette Kollektion enthält ca. 400 Muster Neuheiten der Saison!

in glatten, gestreiften und karierten Dessins in
den neuesten Farbtönen und Effektstellungen.

Wie bekannt, halten wir streng an unserem Prinzip fest, nur allerbeste tra-
fäbigste Qualitäten bei wirklich billigsten Preisen zu liefern. Nachstehen-
nennen nur einige Preise aus unserer Kollektion:

Anzugstoffe, zirka 140 cm
breit, in Cheviot, Streichgarn-
zwirn u. Kammgarn, das Meter
M. 2.20, 3.-, 4.50, 6.50, 7.50

Paletotstoffe, zirka 140 cm
breit, in Velour, Kammgarn
und Sport, das Meter
M. 5.50, 6.50, 7.50

Hosenstoffe, zirka 140 c
breit, in Cheviot, Kammgarn
und Velour, das Meter
M. 4.50, 5.50, 6.50

Garantie! Nichtgefällende Stoffe werden umgetauscht
oder der Betrag dafür sofort franko retourniert

Einen besseren Beweis

für unsere Leistungsfähigkeit, als das, was unsere Kund-
schaft wiederholt schreibt,

gibt es nicht: 

Seit 10 Jahren beziehe ich von Ihnen meine Stoffe
und muss konstatieren, dass ich stets damit zufrieden
war. Hatte mir vor einem halben Jahre einen Stoff
von einer anderen Firma kommen lassen und muss
Ihnen mitteilen, dass die Qualität nicht so gut wie die
Ihrige war. Werde Ihre Firma nur empfehlen und
bitte um weitere Zusendung etc. *Georg Banja.*

Nachdem heute in den Besitz der Stoffe gelangt bin, kann ich Ihnen
meine volle Anerkennung zollen. Mehr als 15 Jahre kaufe ich von Ihnen
und gefallen mir Ihre Fabrikate am allerbesten. *Aug. Kramer.*

Seit einigen Jahren beziehe ich meine Anzugstoffe von Ihrer Firma
und haben dieselben jederzeit mir sehr gefallen. Bekunde als Fachmann,
dass die Wahl der Muster sowie deren Farbenzusammenstellung immer
der Zeit und Saison entsprechen. *V. Förster, Textilingenieur.*

Die in den letzten Jahren von Ihnen bezogenen Stoffe zu meinen
Anzügen in farbig sowie in schwarz, waren zu meiner vollen Zufriedenheit,
namentlich in Bezug auf Haltbarkeit, ausgefallen. *Paul Rudolph sen.*

Der gelieferte Stoff ist zur allerbesten Zufriedenheit ausgefallen und
kann jedem Käufer die Firma der Realität werden nur empfehlen, auch
erzieht man Anbetracht der Billigkeit grossen Nutzen. *Gustav Schneider.*
Kgl. Sch.....

Für die Richtigkeit vorstehender Schreiben und dass
wir dieselben unaufgefordert erhalten haben, bieten wir
die gesetzliche Garantie.

Ueberzeugen Sie sich jetzt selbst

durch einen Versuch und benutzen Sie anhängende Karte zur Musterbestellung
welche wir ~~den~~ kostenlos und ohne Kaufzwang an jedermann versende

Hier abtrennen!



Die Kollektion für
Herrenkleider enthält
Muster von Anzug-
stoffen in Buckskin,
Cheviot u. Kammgarn,
in schwarz und farbig,
schwarz Tuch, Croise,
Satin, Diagonal, Trikots
und Drapes, Paletot-
stoffen, Hosenstoffen,
Westenstoffen, Loden-
stoffen, Sportstoffen
und Manchester-Cords

Zur Beachtung!

Auf Wunsch weisen wir
auch Schneidermeister zur
Verarbeitung d. Stoffe nach

Muster-Bestellkarte

Senden Sie sofort portofrei ohne Kaufverpflichtung
an untenstehende Adresse als Postpaket:

Gesamt-Kollektion in Herren-Stoff

oder als Muster ohne Wert nur Proben von

Herren-Anzugstoffen — Paletotstoffen

Hosenstoffen — Restercoupons für Herren u. Knaben

Damenkleiderstoffen und Damentuchen

(Gewünschtes bitten zu unterstreichen, doch empfiehlt es
stets die Gesamt-Kollektion zu verlangen.)

Name:

Wohnort:

Strasse:

Poststation:

(Recht deutliche Schrift erbeten.)

Sollten Sie augenblicklich keinen Bedarf haben, so wollen Sie
diese Karte für später aufbewahren.